

# Paibacher Zeitung.

Nr. 149.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 3. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren  
Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Juni d. J. dem Stadtrath bei dem Brünner Gemeinderath und gewesenen Polizei-Obercommissär der Brünner Polizedirection Joseph Wolf aus Anlass der von ihm erbetenen Verzeihung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, sehr eiffrigen und ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

### Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt in der Nr. 22 der periodischen Druckschrift "Fortschritt" ddo. Wien, 25. Juni 1882, enthaltenen Artikels mit der Aufschrift "Gegen die Invasion englischer Monopolisten in den Stellen von "Wenn schon die Monopolisierung" bis "unberücksichtigt bleiben kann" und von "Die Afghanen in Asien" bis "oder ausländische, durchzusehen", das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine der Kinderfreunde in Breitenlee im politischen Bezirk Sechshaus in Niederösterreich zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatkasse allernädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das "Praeger Abendblatt" meldet, dem Unterstützungsvereine "Podpora" der Aushilfsbeamten zu Hohenmauth 100 Gulden zu spenden geruht.

Wien, 30. Juni.

(Orig.-Corr.)

Die "Wiener Zeitung" veröffentlichte am 29sten Juni einen Erlass des Handelsministers, nach welchem der Betrieb der Vorarlberger Bahn vom 1. Juli an auf Grund des Sequestrationsgesetzes vom 14. Dezember 1877 von der Staatsverwaltung übernommen wird. Die Betriebsübernahme durch den Staat umfasst das gesammte gesellschaftliche Unternehmen mit Einschluss der zu demselben gehörigen Anschlussstrecken von der Reichsgrenze bis St. Margarethen und bis

Buchs, dann des Pachtbetriebes der Strecke von der Reichsgrenze bis Lindau. Mit 1. Juli 1882 erlischt jede Fügerenz des Verwaltungsrates auf die an die Direction für Staatsseisenbahnbetrieb übergehende Verwaltung und Geschäftsführung, und unterstehen vom genannten Termine an die sämtlichen Dienststellen und das gesammte gesellschaftliche Personal der Direction für Staatsseisenbahnbetrieb.

Mit der Übernahme der Vorarlberger Bahn in den Staatsbetrieb ist ein weiterer Schritt zur Verstaatlichung des Eisenbahnwesens in Österreich geschehen. Die bezügliche Action findet die volle Billigung des größten Theiles der heimischen Presse.

Bezüglich der weiteren Tätigkeit, die der Handelsminister Baron Pino auf dem Gebiete der Eisenbahnverstaatlichung im allgemeinen und in Betreff bestimmter Linien insbesondere entwickelt, brachten mehrere Blätter in der jüngsten Zeit bemerkenswerte Mittheilungen, denen wir Nachstehendes entnehmen: Die "Presse" sagt, neben der bedeutenden Herabsetzung der Personaltarife auf dem westlichen Staatsbahnenetz und der bevorstehenden Reduzierung der Frachtentarife auf diesem Netze ständen noch andere Neuerungen in Sicht, welche dem Publicum zustatten kommen werden. So soll unter anderem demnächst die Einrichtung getroffen werden, dass in den Hotels Fahrkarte für das Staatsbahnenetz und die an dieses anschließenden Linien gelöst werden können, und man erwartet, dass die Privatbahnen hinter der von der Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb entwickelnden Rührigkeit nicht zurückbleiben werden.

Das "Centralblatt für Eisenbahn und Dampfschiffahrt" teilt mit, der Handelsminister habe an die Verwaltungen sämtlicher in Wien einmündenden Eisenbahnen, an die Karl-Ludwigsbahn und an die Lemberg-Czernowitz Eisenbahn, einen Erlass gerichtet, welcher Erleichterungen des Vieh- und Fleischtransports zum Zweck hat. In diesem Erlass, der sich auf die im vorigen Monate im Handelsministerium stattgefundenen Conferenz bezieht, welche anlässlich der Grenzsperrre gegen Russland und Rumänien einberufen wurde, werden die Eisenbahnen aufgefordert, nunmehr an die Regelung der Transport-Viehtarife, insoweit dieselbe noch nicht erfolgt ist, im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Eisenbahnen zu schreiten. Es wurde bei diesem Anlass den Verwaltungen empfohlen, den nach Ansicht der Interessenten besonders zu unterstützenden Verkehren von Buchvieh aus den Alpen-

ländern nach Galizien, von Schafen und Schweinen aus Galizien nach und transito Wien und von zur Aufmärsching bestimmtem Jungvieh aus den Alpenländern nach Böhmen, Mähren und Schlesien nicht nur eine ausgiebige Herabsetzung der Normaltarife zu wenden, sondern auch diese Verkehre durch Zusatzbringung directer Tarife für die genannten Relationen zu unterstützen. Wie das genannte Blatt sagt, heißt es in dem erwähnten Erlass wörtlich:

"Es sei allerdings richtig, dass rücksichtlich der galizischen Provinzen und jener ab Kaiserin-Elisabethbahnen schon sehr viel geschehen ist, während die Regelung des Verkehres ab Südbahngeellschaft und Kaiser-Franz-Josefsbahn im Buge ist. Es werde jedoch demnächst, nach erfolgter Genehmigung der in Ausarbeitung begriffenen neuen Marktordnung für den Wiener Schlachtwiehmarkt, an die Bahnverwaltungen die Anforderung herantreten, die bestehenden Einrichtungen den neuen Verhältnissen anzupassen. Durch die allseitige Einführung directer Viehzüge werde wohl die Frage der Lieferfristen für Viehtransporte einer im ganzen befriedigenden faktischen Lösung zugeführt werden, man stelle es jedoch der Erwägung der Bahnverwaltungen anheim, ob sich die Lieferfristen bei den directen Zügen aufgenommenen Thieren nicht auch formell entsprechend herabsetzen ließen."

Auch das "Neue Wiener Tagblatt" und die "Neue freie Presse" bringen ausführliche Mittheilungen über anderweitige Verhandlungen, die das Handelsministerium beabsichtigt, um die Staatsbahnen-Netze sowohl im Norden als im Süden des Reiches mit mehreren Eisenbahngeellschaften einzuleiten, da durch die Linie von Herpelje (Station der Istriener Bahn) nach Triest und durch den Abschluss eines Vertrages für die Strecke Divacca-Labiach via Rudolfsbahn eine selbständige Staatsbahnverbindung von Wien nach Triest und Pola geschaffen würde. Das "Neue Wiener Tagblatt" sagt, es liege im Plane der Regierung, die Einbeziehung der benannten Bahn in das Staatsbahnenetz binnen Jahresfrist zu bewerkstelligen, und es seien

## Feuilleton.

### Festgedicht

zur Jubiläumsfeier des Herrn Professor Dr. Valenta.\*

Fünfundzwanzigmal erneute  
Sich die holde Rosenzeit,  
Seit Dein Denken, Wissen, Schaffen  
Unserm Lande Dir geweiht.

Und darum erblickt Du Rosen  
Heute vor Dir sonder Zahl,  
Reich durchglüht von der Berehrung  
Lind des Dankes Sonnenstrahl.

Sieh', auf Lorbeerne weich gebettet,  
Ruhet da die süße Schar,  
Jede, auch die kleinste Blüte  
Ist der bösen Dornen bar.

Gegenwart, vergang'ne Tage  
Und der Zukunft ferne Zeit  
Zeigt sich Dir in dieser Gaben  
Dusterfüllter Herrlichkeit.

Aus den Rosen lacht entgegen  
Der Erfolg Dir schön und groß,  
Abgefertigt ist jeder Kummer,  
Die Ermüdung dornenlos.

Und was Du gethan, wird grünen,  
Wie das frische Lorbeerkeis,  
Stets zum Frommen uns'res Landes,  
Dir zur Ehre und zum Preis!

Louise Pessia d.

Laibach, 28. Juni 1882.

### Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet Grünewald.

(30. Fortsetzung.)

"Tröste dich, ungeduldiger Junge, Sonntag, so schrieb ich eben dem Vater, werden wir in Augsburg eintreffen, wo ich eine alte, blinde Tante besuchen will, dann geht es direct nach Hause."

Lambert wandte wieder den Blick nach dem Fenster. Jetzt war nicht einmal ein Regenschirm zu erblicken, dafür flog plötzlich eine Equipage die Straße herauf und hielt vor dem Gasthofe; eine Dame in dunklem Regenmantel stieg aus.

"Comteff Gorden!" rief Lambert. Diesmal wurde er nicht verlegen über die Ankunft des jungen Mädchens, das in der trostlosen Regenwoche bereits dreimal seine Mutter besuchte, er freute sich vielmehr über ihr Erscheinen und eilte in den Corridor, um Marcella zu begrüßen. Ohne Verlegenheit oder schüchternes Erröthen geleitete er mit ritterlichem Anstand die junge Dame nach dem Gastzimmer, welches in M... den Salon der Commerzienräthlin vertrat. Der gute Junge war mit ihr näher bekannt geworden und dies Bekanntwerden hatte seine einfältige Schüchternheit in dem Verkehr mit dem stillen, ernsten Mädchen abgestreift. Wie interessant war es doch heute in dem Sammetkleid und dem engansiegenden blauen, mit Schwanverbrämtem Fäckchen, das nach dem Ablegen des Mantels zum Vorschein kam, im Haar die dunkle Masche, die dem blassen Gesicht einen ganz eigenhümlichen Reiz verlieh.

"Es war recht vernünftig von den Schwalben, dass sie schon vorige Woche ihren Flug nach dem Süden unternommen, — nun wird es wohl immer schön", sagte Marcella, indem sie die Handschuhe von den Händen streifte; "wann reisen Sie und die gute Mutter?"

"Ich glaube morgen abends", entgegnete Lambert, der ihr den Hut und Mantel abgenommen, dabei fiel ein kleines Buch aus einer der Taschen desselben; er hob es auf und überreichte es Comteff Gorden.

"Sie haben sich selbst mein Andenken geholt." Ein reizendes Lächeln, wie es in den letzten Tagen gar oft um den Mädchenmund spielte, begleitete die Worte.

Der Jüngling sah sie groß an. "Mein Andenken?" fragte er.

"Allerdings, das Buch enthält eine ganz eigenartige russische Geschichte: "Der König Lear der Steppe", es wird Sie immer an den Freund und zugleich an mich mahnen."

"O, und was soll ich Ihnen verehren?" Lambert fühlte, dass die einfältige Verlegenheit ihn zu überkommen drohte.

"Ein wenig Freundschaft und den Glauben, dass ich kein seelenloses Geschöpf bin", sagte das junge Mädchen rasch, indem es Lambert die Hand entgegenstreckte. "Wollen Sie?"

"O, das will ich! Sie sind so ideal, eine durchaus geistige Natur."

"So geistig, dass schon gar nichts Menschliches mehr an mir ist", warf sie neckend ein. "Bekennen Sie es nur offen, Sie haben mich ansänglich für ein Steinbild gehalten, Sie böser Schmeichler."

Lambert wurde sehr rot; seine Ehrlichkeit sträubte sich gegen das Lügen, aber ebenso wenig wollte er die Wahrheit bekennen, da trat seine Mutter in das Gemach und half ihm durch ihr Erscheinen aus der Verlegenheit.

Marcella eilte ihr entgegen. Die Begrüßung war ungemein herzlich und fröhlich.

"Ich musste noch einmal kommen, ehe wir abreisen", sagte das junge Mädchen, welches noch immer die Hand der Commerzienräthlin festhielt. "Wie oft

\* Das vorstehende Festgedicht, das uns zur Mittheilung in unserem Blatte freundlich zur Verfügung gestellt wird, erhielt der Jubilar am Festtage mit einem sinnig mit 25 Rosen geschmückten Lorbeerkränze.

Ann. d. Red.

die diesbezüglichen Verhandlungen theils bereits im Zuge, theils stelle deren Einleitung in nächster Frist bevor. Jedemal spricht die Haltung der genannten Blätter dafür, dass im Handelsministerium auf dem Gebiete des Eisenbahnenwesens eine rege, den Staatsinteressen zweckdienliche Thätigkeit vorherrscht.

Der grosse Erfolg, den die Herabminderung der Fahrpreise auf den in Staatsbetrieb übernommenen Eisenbahnlinien mit sich gebracht, tritt immer entschiedener zutage. Der Andrang des Publicums, das die Linien der Staatsbahnen des herabgesetzten Fahrpreises wegen zu Ausflügen benutzt, ist an Sonn- und Feiertagen ein wahrhaft stürmischer geworden; die Berücksichtigung der Interessen der Bevölkerung wird, wie man sieht, den Kassen der Staatsbahn keinen Eintrag thun.

### Zur Lage.

Die Allerhöchste Auszeichnung, welche Ihren Exellenzen den Herren Ackerbauminister Grafen Falkenhayn, Minister Dr. Pražák und Cultus- und Unterrichtsminister Freiherrn v. Conrad-Eybesfeld durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Klasse zutheil geworden, bietet mehreren Wiener Blättern Veranlassung, der verdienstvollen Thätigkeit der genannten drei Cabinetsmitglieder in anerkennenden Worten zu gedenken. So sagt das „Wiener Extrablatt“: „Dr. Pražák und Graf Falkenhayn gehören dem Cabinet Taaffe seit dessen Bestände an. Beide Minister verdienen die Anerkennung, dass sie in keiner Weise aus dem Rahmen des Versöhnungsprogrammes des Grafen Taaffe hinausgetreten sind. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, der erst später nach dem Rücktritte des Herrn v. Stremayr in das Cabinet eintrat, feiert in diesem Jahre sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Die Verleihung des Großkreuzes der eisernen Krone an den Minister für Cultus- und Unterricht widerlegt wohl am schlagentesten die wiederholt ausgesprochenen Gerüchte betreffs seines Rücktrittes.“ — „Die Auszeichnung — schreibt die „Presse“ — welche den drei Fachministern durch die Krone erteilt wurde, manifestiert nicht allein das gefestigte Vertrauen, dessen sich das Gesamtministerium dem Monarchen erfreut, sondern findet auch in den persönlichen Verhältnissen der Genannten ihre Motivierung. Die Minister Pražák und Falkenhayn haben es verstanden, sich in ihre Ressorts und in die gesamtstaatlichen Traditionen ihres Wirkungskreises einzuleben, durch ihre Amtsführung dem Reiche wesentliche Dienste zu leisten und der Politik des Ministerpräsidenten jenen gemäßigten und streng sachlichen Charakter zu wahren, der für lange Zeit jeder österreichischen Regierung wird anhaften müssen. Baron Conrad vollendet in diesem Jahre sein 40. Dienstjahr. Seine Auszeichnung gilt auch zugleich als deutliche Widerlegung der von gewisser Seite mit periodischer Regelmäßigkeit lancierten Gerüchte über eine Veränderung im Unterrichtsministerium, zu welcher heute so wenig wie früher irgend ein Anlass vorliegt.“ — Das „Vaterland“ äußert sich folgendermaßen: „Dieses Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung ist nicht nur für die damit Ausgezeichneten vom höchsten Werte, sondern nicht minder für alle exhaltenden Elemente des Reiches, denen damit die Garantie gegeben ist, dass der Monarch mit vollem

werde ich der schönen Stunden gedenken, die ich hier verlebt; wie oft wird sich mein Geist in dieselben zurücksträumen, ach, — Marcella schauderte leicht zusammen, — wie einsam werde ich mich in Berlin fühlen!“

„Meine Liebe wird Sie begleiten“, sagte die Commerzienräthin innig. „Und in Stunden, wo Sie sich nicht Ihrer Lieblingsbeschäftigung, der Musik, hingeben, schreiben Sie mir lange, recht lange Briefe.“

„Das werde ich, theuerste Freundin meiner Mutter!“

„Und da darf ich auch zuweilen einen Gruß in die Antworten einslecken?“ fragte Lambert treuherzig. „Mitunter ein kleines, ganz kleines Brieschen?“

„Natürlich!“ antwortete Comtesse Gordon, indem sie sich neben der Commerzienräthin auf einen farbenverbliebenen Fauteuil niederließ und eine bläsigelbe Rose, die in dem tiefen Herzausschnitt des Jäckchens befestigt hatte, herauszog und sie, wie es ihre Gewohnheit war, durch die innere Fläche der Hand gleiten ließ. „Sie schreiben mir über den Fortschritt Ihrer Studien, ich berichte Ihnen über das, womit sich eben mein Geist beschäftigt. Ich möchte diesen Winter sehr gerne bei Miss Jenlyn Polnisch lernen und . . .“

„Polnisch?“ unterbrach sie die Commerzienräthin, „was veranlaßt Sie dazu?“

„Weil ich polnische Lieder im Original lesen und singen möchte. Es ruht ein ganz eigenthümlich schwermütiger Zauber in den polnischen Liedern und polnischer Poesie!“

„Theuerste Marcella, Sie sollen eben am wenigsten dem schwermütigen Zuge folgen, der Ihr ganzes Wesen beherrscht. Ich möchte Sie gern so froh und heiter sehen, als es andere Mädchen in Ihrem Alter sind.“ (Forts. folgt.)

Vertrauen die Versöhnungsaktion des Ministeriums Taaffe sich vollziehen lässt. Dieses aber bekommt damit die Möglichkeit, demnächst in positiver Weise zur Reform der wirtschaftlichen Zustände vorzuschreiten.“ — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt: „Graf Taaffe erbringt durch die heutige Publication des Amtsblattes neuerlich den Beweis seiner nach obenhin festen Position.“ — Die „Tribüne“ bemerkt: „Das Cabinet des Grafen Taaffe hat soeben einen untrüglichen Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens und besonderer Gnade des Monarchen erhalten. Wir sind berechtigt, anzunehmen, dass die besondere Auszeichnung der Gesamthäufigkeit der Minister und der Regierungspolitik gilt, an der die genannten drei Mitglieder des Ministerrathes in so hervorragender Weise teilnehmen. Der Grundgedanke der Cabinetsbildung des Jahres 1879, der die Regierungspolitik bestimmte, war die politische Verföhnung, und er blieb es bis auf den heutigen Tag.“ — Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: „Die hohe Auszeichnung, welche gleichzeitig drei Ministern zutheil geworden, ist jedenfalls ein für die Regierung sehr erfreuliches Ereignis. Dabei hat es den Anschein, dass dem Ministerium Taaffe ein ruhigerer Sommer beschieden sein sollte, als ihm dies bisher während seines Bestandes zutheil geworden ist. Die inneren Stürme schweigen, und das Ministerium kann in den Erfolgen Genugthuung finden, die es bis jetzt zu erzielen vermochte.“

„Die Zeichen kaiserlicher Huld — so schreibt die „Sonntags-Zeitung“ — welche den drei Ressortministern zutheil wurden, sind für uns der Ausdruck der Zufriedenheit ihres Monarchen für die in schwerer Zeit geleisteten Dienste. Dass die Opposition diese Aufzeichnungen ungern sieht, ist begreiflich genug, denn sie beweisen, dass die Minister sich des Vertrauens des Herrenhauses erfreuen. Nur ein Trost bleibt der Opposition in diesem neuen und großen Ordensjammer. Auch andere Minister sind mit den höchsten Orden ausgezeichnet und später doch entlassen worden. Auch wir glauben nicht, dass das Cabinet Taaffe ewig währen wird, aber es hat noch eine respectable Lebenszeit vor sich.“ — Der „Sonntags-Courier“ bemerkt: „Se. Majestät der Kaiser hat die Minister Graf Falkenhayn, Dr. Pražák und Baron Conrad-Eybesfeld durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Klasse ausgezeichnet — ein Beweis, dass der Stern des Ministeriums Taaffe noch keineswegs im Erbleichen ist. Das Cabinet genießt nach wie vor das volle Vertrauen des Monarchen. Die Opposition wird sich somit wohl noch eine kleine Weile gedulden müssen.“

— Die „Publicistischen Blätter“ schreiben: „Die Auszeichnung der Minister beweist zunächst, dass der Monarch mit den Ressortleistungen der Staatsmänner zufrieden ist, welchen er ein so hohes Zeichen seiner Huld verliehen hat. Dr. Pražák und Graf Falkenhayn haben sich überdies im Rathe der Krone als Staatsmänner von gemäßigter Anschauung und weiser Erkenntnis bewährt, sie haben ihre frühere Parteistellung vor den Bedürfnissen des Staates und den Anforderungen ihres Amtes zurücktreten lassen und sich dadurch ein wesentliches Verdienst um die Erhaltung der Harmonie im Cabinet, dieser ersten Voraussetzung eines gedeihlichen Wirkens, erworben. . . Das Cabinet besitzt das unerschütterliche Vertrauen der Krone und eine starke Majorität im Parlamente, und es hat bisher wenige Ministerien in Österreich gegeben, welche in gleichem Maße die Bedingungen einer langen und gesicherten Amtsdauer in sich vereinigten, wie dies bei dem Cabinet Taaffe der Fall ist.“

Am 29. v. M. hat in Brünn eine zahlreich besuchte Versammlung von Gewerbetreibenden aus allen Theilen Mährens stattgefunden, in welcher die Wünsche und Bedürfnisse der Kleingewerbetreibenden eingehend discutiert wurden. Die „Presse“ bemerkt aus diesem Anlass: „Der gestrige Brünner Gewerbetag war durch das lebhafte sachliche Interesse, das sich in der Belebung und in den Debatten fand, ein neuerlicher Beweis, dass für die Bevölkerung nicht die zum Ueberdrusse erörterten politischen Querelen, sondern die Frage des Erwerbes auf der Tagesordnung steht. Der Entwurf einer neuen Gewerbe-Ordnung bildet in der That heute den Berathungsgegenstand aller bürgerlichen Vereinigungen, und hier wie in allen anderen Fragen ist es das Problem, die reichen vorhandenen Kräfte nutzbar zu machen. Es steht zu hoffen, dass die Parteien des Reichsrathes diese deutlichen Demonstrationen der Bevölkerung verstehen und darauf verzichten werden, aus den Berathungen über dieses dringende Reformwerk auf Kosten des Gemeinwohles politisches Kapital schlagen zu wollen.“

Die „Opinione“ in Rom bespricht in einer ihrer jüngsten Nummern die sattsam bekannte Affaire von Tisza-Ezlar und bemerkt bei diesem Anlass: „In Österreich kann die antisemitische Agitation trotz aller Anstrengungen des Abgeordneten Schönherer und seiner Gesinnungsgenossen nicht Fuß fassen, Dank der Energie der Regierung, welche diese Bewegung gleich bei ihrem Entstehen zu unterdrücken wusste.“

Der kön. ungarische Landesverteidigungsminister hat auf Grund des in diesem Jahre beschlossenen Gesetzes, betreffend die 120 Stiftungsplätze an den gemeinsamen Officiers-Bildungsanstalten für ungarische Jünglinge, für das Studienjahr 1882/83 den Concurs für 54 Plätze an den verschiedenen Militär-Bildungsanstalten ausgeschrieben.

### Aus Sarajevo

schrifft man der „Pol. Corr.“ unterm 18. v. M.: Der Stadtmagistrat von Sarajevo hat einstimmig den Beschluss gefasst, namens der Gemeinde dem Vereine vom Roten Kreuze den Betrag von 150 fl. als patriotische Spende zur Versöhnung nach eigenem Ermess zu stellen. In der Motivierung des Beschlusses betont der Stadtmagistrat, dass der Verein zur Zeit der Insurrection seinem edlen Zwecke in vollstem Maße entsprochen habe, dass infolge der Durchführung des Bevrgesetzes auch die Landessöhne mit der k. k. Armee in Verbindung getreten sind und dass denselben im gegebenen Moment das humanitäre Wirken des Vereines vom Roten Kreuze zugewendet werden wird.

Nach einer der „Pol. Corr.“ von dort weiters zugehenden Meldung ist am 26. v. M. die Losung und Stellung in Cazin beendet worden. Verzeichnet waren in der ersten Altersklasse 114 Mann, vorgeführt wurden 111 Mann. Hiervon sind 17 Mann assentiert worden. Freiwillig meldeten sich 8 Individuen, von denen vier assentiert wurden. Auf die Begünstigung der Losreihe verzichteten 8 Mann, von denen 5 assentiert wurden. Der Stellungsact verlief in bester Ordnung. Die Stimmung und Haltung der Bevölkerung war musterhaft. — In Blasenica hat die Assentierung gleichfalls am 26. v. M. begonnen und wurde mittags beendet. Die Losung der beiden Altersklassen und die Stellung ist bei ausgezeichneteter Stimmung der Bevölkerung in vorzüglicher Ordnung vor sich gegangen. Das Contingent von 15 Mann wurde gedeckt. — In Dervent wurde am gleichen Tage die Losung der ersten Altersklasse programmäßig beendet. Auch hier war die Stimmung und Haltung der Bevölkerung eine sehr gute. — In Zupanac wurden nach ordnungsmäßig durchgeföhrter Losung, an welcher die meisten Stellungs-pflichtigen teilgenommen haben, am 26. Juni von vier Freiwilligen 3, dann 2 mit Verzichtleistung auf die Losreihe und 15 in der Losreihe assentiert. Die Assentierung verlief in voller Ruhe und Ordnung.

### Die Krise in Egypten.

Über den bisherigen Verlauf der in Constantinopel stattfindenden Botschafterkonferenz liegen bisher nur spärliche Mittheilungen vor. „Die Botschafter — heißt es in einem Telegramme des Reuter'schen Bureau — bemühen sich fortwährend, der Pforte begreiflich zu machen, dass das Hauptziel ihrer Mission darin bestehe, mit der Pforte über die zur Wiederherstellung der Ordnung und der Sicherheit in Egypten zu ergreifenden Maßregeln zu verhandeln. Wenn die Pforte auf ihrer Weigerung, mit den Botschaftern zu verhandeln, beharren sollte, so wären sie genötigt, ihren Regierungen zu empfehlen, über die zu ergreifenden Maßregeln unter sich zu einem Einvernehmen zu gelangen.“ Neueren Nachrichten aus Constantinopel zufolge hat denn auch die Pforte den Wunsch kundgegeben, mit der Konferenz in Fühlung zu kommen. Allerdings beruft sie sich gleichzeitig auf ihre angeblichen Erfolge in Egypten. Sie telegraphierte nämlich ihren Vertretern im Auslande, dass die egyptische Armee auf die Nachricht von der Verleihung des Großcordons des Medschidje-Ordens in Brillanten an Arabi Pascha neuerlich ihre Ergebenheit und Treue für den Sultan beteuerte, und bemerkte hiezu, diese Thatache sei eine erneute Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Auf derlei Argumentationen der Pforte erwidert das „Journal de St. Petersbourg“ in einem telegraphisch signalisierten Artikel: „Die Cabinets könnten nicht zugeben, dass die Beilegung der Schwierigkeiten in Egypten vollendet sei, wie die Pforte behauptet. Es seien noch reelle Interessen zu wahren und Fragen zu regeln; man werde dies schließlich in Constantinopel einsehen. Die türkische Diplomatie stelle das Einvernehmen der Mächte auf die Probe und versuche, dasselbe zu erschüttern. Dies werde nicht gelingen, man könne sich dessen versichert halten. Wenn eine Action nothwendig würde, so würde sie sich durch die Delegation der Mächte vollziehen; wenn der Pforte keine Zweifel in dieser Hinsicht mehr gelassen werden, würde sie sich mehr accommodieren. Man hoffe auch, dass England und Frankreich nur im Mandate Europas vorgehen würden.“

In England werden inzwischen, wie die Londoner „Allg. Corr.“ berichtet, die Vorbereitungen für eine allfällige bewaffnete Einmischung in die egyptischen Angelegenheiten eifrig fortgesetzt. Die Regierung mietete bereits zwei große Privatdampfer für den Transport von Truppen. Verstärkungen sind auch schon nach dem Mittelmeere abgegangen; ebenso bestätigt eine Depesche aus Simla die Meldung, dass

der indischen Regierung von London Weisungen betreffs der eventuellen Entsendung eingeborner Truppen nach Egypten zugegangen sind. Selbstverständlich dürfte — so fügt die „Allg. Corr.“ hinzu — vor Schluss der gegenwärtig in Constantinopel tagenden Botschafterconferenz kein entscheidender Schritt gethan werden. Alles hängt in dieser Beziehung von dem Ergebnisse der Conferenz ab. Mittlerweile wird der Suez-Kanal an beiden Einfahrten von Kriegsschiffen bewacht.

Im Einklange mit der vorstehenden Meinungsäußerung sagen auch die „Times“ in dem vorgestern telegraphisch signalisierten Artikel, welcher für inspiriert gilt und die englischen Rüstungen rechtfertigen soll: „Es würde allerdings weder geziemend noch politisch sein, wenn eine Conferenz zur Berathung einer delicateen nationalen Frage zusammengetreten ist, dass irgend eine der beteiligten Mächte mit kriegerischen Vorbereitungen Parade machen sollte. Aber es würde auch nicht klug sein, im Hinsicht auf die Möglichkeit eines unerwarteten Ausganges der Conferenz die Folgen zu ignorieren, welche damit verknüpft sind, und wenn es sich unglücklicherweise notwendig erweisen sollte, zur Anwendung von Waffengewalt schreiten zu müssen, so wird man finden, dass die Kriegs- sowie die Seebehörden nicht unvorbereitet sind. Wir haben in Verbindung hiemit alle Ursache, zu glauben, dass das erste Armeecorps und ein großer Theil des zweiten in voller Kriegsstärke gerüstet sind und dass, wenn es notwendig werden sollte, einen plötzlichen Streich zu thun, es gar keine Schwierigkeiten haben wird, 20,000 Mann in ganz wenigen Tagen nach Egypten zu expedieren, wozu selbstverständlich die Garnisonen von Gibraltar und Malta ihr Contingent liefern würden, während deren Stelle durch nachkommende frische Truppen von England schleunigst ersetzt werden wird.“

In Alexandrien wurden, wie dem Reuterschen Bureau vom 28. v. M. von dort telegraphiert wird, neuerdings viele europäische Läden und Restaurants geschlossen; Geld und Wertsachen werden an Bord der Handelschiffe geschafft. — Dem „Temps“ wird aus Alexandrien vom 28. v. M. telegraphiert: „Die Lage ist eine sehr gefährliche. Die Europäer fahren fort, Alexandrien zu verlassen. Man hat berechnet, dass schon 50,000 Christen abgereist sind. Es bleiben noch etwa 12,000 zurück. Die Gewölbe sind geschlossen. Das Paketboot „Peluse“ stationiert unter Dampf in dem Hafen, um bei Nacht die Franzosen aufzunehmen, die bisher noch nicht abkommen konnten. Die Haltung der Eingeborenen ist eine sehr feindselige.“

Die am 29. und 30. v. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die egyptische Angelegenheit lauten:

Paris, 29. Juni. Einige Journale, besonders die „Liberté“, raten zu einem Einvernehmen mit der Nationalpartei in Egypten unter der Bedingung, dass sie die Freiheit des Suezkanals garantire, die internationalen Verpflichtungen respectiere und die Sicherheit der Europäer gewährleiste. Der „Temps“ weist diese Lösung zurück, anerkennt die Unmöglichkeit einer türkischen Action in Egypten und ist mehr für eine englisch-französische Action. — Die „Liberté“ sagt, die Anschaunung, welche in der Conferenz zu überwiegen scheint, ist die, eine bewaffnete Intervention Frankreichs, Englands und einer noch zu bestimmenden dritten Macht zu beschließen. Das Verbleiben Tewfik Paschas wird als zweifelhaft betrachtet.

London, 29. Juni. Im Unterhause beantragt Bannermann eine Anfrage Lawsons dahin, dass das Schiff „Orontes“ mit einer Abtheilung Marinesoldaten heute zur Verstärkung der Schiffe im Mittel-ländischen Meere abgehe.

London, 30. Juni. Gestern nachmittags fand ein zahlreich besuchtes Meeting zur Besprechung der egyptischen Frage statt. Viele conservative Paars und Deputierte wohnten demselben bei. Marquis von Salisbury griff in sehr heftiger Weise das Vor gehen der Regierung an, welche die wesentlichsten Interessen Englands den auswärtigen Mächten unterordne. England verpflichtete sich, den Khedive zu stützen und Arabi Pascha zu entfernen. Wenn England die Verpflichtungen nicht erfülle, würde es die Autorität im Orient, namentlich in Indien verlieren. Die Bevölkerung müsse daher ihren Einfluss auf das Ministerium ausüben, um ein solches Resultat zu verhindern. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, keiner Lösung zugestimmen, die mit den nationalen Interessen unverträglich sei.

London, 30. Juni. Die „Times“ schreiben: Wenn die Pforte in Egypten unter Bedingungen, welche Europa befriedigen, vorgehen wolle, so sei dies desto besser; anderenfalls würden andere Maßregeln erforderlich werden. England werde der Welt zeigen, dass es bereit ist, seine Ehre wie seine Interessen zu verteidigen. Wie die „Times“ glauben, ist die Regierung nunmehr entschlossen, wirksame Mittel zur endgültigen Regelung der egyptischen Frage anzuwenden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Ihre E. und E. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie sind am 29. v. M. um 3 Uhr nachmittags aus Reichstadt in Prag eingetroffen und im Bahnhofe von dem Statthalter und dem Polizeidirector empfangen worden. — Se. Majestät König Franz von Neapel ist aus Paris in Wien eingetroffen.

— (Explosion.) In der Oberen Donaustraße in Wien hat, wie bereits inkürze gemeldet worden, am 29. v. M. eine Explosion von pyrotechnischen Erzeugnissen großes Unheil angerichtet. Zwei Personen haben das Leben verloren, fünf lebensgefährliche Brandwunden und drei derselben durch den verzweifelten Sprung aus dem zweiten Stockwerke auch noch schwere Verletzungen erlitten. Über das entsetzliche Unglück liegen folgende Details vor: Im zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 89 in der Oberen Donaustraße wurden inmitten bewohnter Räume in einem größeren Zimmer von sechs bis acht Arbeiterinnen selbstentzündende Apparate, bengalische Bündbrenner und schwedische Bündhölzchen erzeugt. Die Leitung der Arbeiten besorgte der Chemiker August Lonsky, welcher bekanntlich bei dem Ringtheater-Brande sich als letzter vom Edelbalkon in das Sprungtuch rettete. Gestern morgens 9 Uhr waren in der Werkstatt beschäftigt der jüngere Bruder des Fabrikshabers Alois Falsch, August Lonsky und die Arbeiterinnen Minna und Ottolie Silich, Rosa Berhun, Leopoldine Hasenbauer, Leopoldine Kehner und Fanny Gebhardt, durchwegs Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren. Ein bis jetzt noch unbekannt gebliebener Mann, wahrscheinlich ein Händler, erschien nach 9 Uhr in der Werkstatt und ließ sich eine Partie schwedischer Bündhölzchen zeigen. Dieselben befanden sich in einem Kästchen, das am Tische lag. Der Mann untersuchte die Bündhölzchen, warf sie dann wieder in das Kästchen zurück und entfernte sich. Bald darauf — es war noch nicht 9½ Uhr — vernahm man ein nicht zu geräuschvolles Bischen, man sah einen Augenblick lang einen Feuerschein, und dann war die ganze Wohnung in undurchdringlichen Rauch gehüllt. In der Werkstatt befanden sich wohl acht Töpfe mit Wasser, aber niemand dachte in der Verwirrung daran, sich ihrer zu bedienen. Die leichten Gewänder der jungen Mädchen fiengen Feuer, und drei derselben, Leopoldine Kehner, Rosa Berhun und Leopoldine Hasenbauer, welche in hellen Flammen standen, sprangen brennend vom Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hof, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieben. Die anderen Mädchen, alle von Brandwunden schwer verletzt, gewannen über die Stiege das Freie und fielen gleichfalls im Hofe bewusstlos zusammen, während August Lonsky, der Werkführer, ebenfalls Brandwunden erlitt. Hilfe war sofort zur Hand, und das Feuer im Zimmer wurde unterdrückt. Den Verunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe zutheil. Leopoldine Kehner war den Verletzungen bereits erlegen, und Fanny Gebhardt, welche in das allgemeine Krankenhaus gebracht wurde, starb heute vormittags im Hebra'schen Wasserbetriebe. Der Zustand der 16jährigen Ottolie Silich, die mit den übrigen schwerverletzten Mädchen in das Spital der barmherzigen Schwestern geschafft wurde, ist infolge der schweren Brandwunden eindeutiger, dass ständig ihr Ableben befürchtet werden muss. Nicht minder bedenklich ist der Zustand ihrer Schwester Minna Silich, die Brandwunden im Gesicht und auf dem Rücken erlitten hat. Rosalia Berhun hat bei dem Sprunge in den Hofraum eine Quetschung an der Stirn, einen Bruch des rechten Armes und des linken Unterschenkels erlitten. Leopoldine Hasenbauer hat einen Bruch des Unterkiefers mit Verlust mehrerer Zahne und einen Bruch des rechten Oberschenkels davongetragen. Die leichten zwei Verunglückten haben auch Brandwunden ersten und zweiten Grades erlitten, doch ist die Möglichkeit, beide am Leben zu erhalten, nicht ausgeschlossen. Gegen Herrn Alois Falsch wurde das strafgerichtliche Verfahren nach den §§ 335 und 336 St. G. eingeleitet; außerdem wird er sich beim Magistrat wegen unbefugten Gewerbebetriebes zu verantworten haben.

## Locales.

— (Aus dem Gemeinderath.) [Schluss.] GR. Dr. Ritter v. Bleiweis-Tostenisti referiert namens der Polizeisection über das Gesuch des Schuhmachermeisters Herrn J. Škrabice, sich in der Schulallee eine Verkaufsbude aufstellen zu dürfen, und beantragt, die Aufstellung neben der Bude des Herrn R. Andretto zu gestatten gegen dem, dass die Bude im gleichen Stile hergestellt wird, unter Zustimmung des städtischen Bauamtes zum Plane und Überwachung des Baues, gegen Entrichtung eines noch der Binszahlung des Herrn Andretto zu bemessenden Pachtbillings und gegen dem, dass die Stadtgemeinde sich das Recht vorbehält, jederzeit die Erlaubnis zu widerrufen, worauf die Bude abgetragen werden muss.

GR. Dr. Suppan erklärt sich gegen die Bewilligung, da der Grund, jemandem aufzuhelfen zu wollen, wohl nicht genügend ist. Auch Dr. Schaffer ist gegen die Bewilligung. Man sollte sich glücklich schämen, dass

man die öffentlichen Plätze von solchen Buden säubert, nicht noch neue Aufstellungen bewilligen. Der Widerruf sei stets etwas Missliches. GR. Regali befürwortet eingehendst den Sectionsantrag. Man müsse in erster Linie für das Brot der Mitbürger sorgen, die Stadtverschönerung sei erst in zweiter Linie zu beachten. Zugleich verstoße diese Bewilligung nicht gegen die Stadtverschönerung, da Marktstände, im schönen Stile gebaut, sicher nicht der Stadtverschönerung schaden. Es wäre ohnehin endlich an der Zeit, zum Baue einer Markthalle seitens der Stadtgemeinde zu schreiten, die sich gut interessieren würde und der Stadt sicher mehr zur Förderung gereichen würde als die jetzige Art, wie die verschiedenen Artikel zum Verkaufe ausgeboten werden.

Referent Dr. Ritter v. Bleiweis-Tostenisti wundert sich, dass Dr. Schaffer, der doch schon etwas in der Welt herumgekommen sei, eine solche Abneigung gegen die Errichtung von Verkaufsbuden habe. Referent habe in den größten und schönsten Städten gesehen, dass man in nett ausgestatteten Buden Tabak, Soda Wasser etc. verkauft. Und wird man endlich doch zur Errichtung einer Centralmarkthalle schreiten, so wird man dieselbe doch auch nicht in monumentalem Stile erbauen. Auf diesem Platze sei es ganz entsprechend, wenn noch mehr solcher Buden errichtet werden. Wollte man die Verkaufsbuden nach altem System wieder aufstellen, dann wäre dies sicher nicht zur Förderung der Stadtverschönerung. Die Sectionsanträge werden hierauf angenommen.

DR. Ritter v. Bleiweis-Tostenisti referiert namens der Polizeisection über das Gesuch zahlreicher Hausbesitzer, Wirte, Kaufleute und Gewerbetreibender, es möge denselben gestattet werden, dass die Wagen in einer Reihe auf der einen Seite der Florianigasse wieder, wie bis vor kurzem, aufgestellt werden dürfen. Referentagt, die Petenten berufen sich darauf, dass ihnen durch das Verbot der Aufstellung der Wagen, da selbe in ihren ganz kleinen Hofräumen keinen Platz haben, aller Verdienst seitens der aus Unterkrain behufs Einkaufes nach Laibach kommenden Fuhrleute entgehe. Referent findet die Bitte der 30 Petenten gerechtfertigt, da für diesen ärmsten Stadtteil seitens der Gemeinde bis nun nichts geschehen sei. Bauten, welche dem betreffenden Stadttheile Vortheil bringen, sind in der St. Jakobspfarre nicht entstanden, vielmehr wurden das Schlachthaus und wird die neue Infanteriekaserne in einem Stadttheile erbaut, welche den Verkehr von dem St. Jakobsviertel ablenken. Noch fühlbarer wird sich der Verkehr hier einschränken, wenn das Urbas'sche Haus demoliert wird, da sodann der Lastenverkehr zum Südbahnhofe durchwegs den Weg hinter dem Schlossberge nehmen wird. Referent beantragt daher, es möge der Bitte der Petenten entsprochen werden dadurch, dass ihnen gestattet werde, an Wochenmärkten eine Reihe von Wagen außer dem Trottoir und bei Offenhaltung der Zugänge zu den Häusern aufzustellen, und zwar in der Florianigasse noch immer genug Wagen passieren, und der Verkehr werde durch die Aufstellung von Wagen gestört werden. Man unterlässe daher die Vorsicht für die öffentliche Sicherheit, wenn man die Aufstellung der Wagen bewillige. Zwei oder drei Poliziedienner könne der Magistrat jedoch nicht delegieren, dass sie fort in der Florianigasse Ordnung schaffen. GR. Regali unterstützt den Sectionsantrag wärmstens und stellt den Zusatzantrag, es möge auch gestattet werden, von der Florianskirche bis zum Hause des Gorissel, mit Unterbrechung des Hauses der Kleinkinder-Bewahranstalt, eine Reihe von Wagen aufzustellen.

Referent Dr. Ritter v. Bleiweis-Tostenisti erklärt sich gegen diesen Zusatz. GR. Dr. Deré unterstützt in wärmster Weise die Sectionsanträge. Es handelt sich um die weitere Existenz zahlreicher Gewerbetreibender, die sonst, wenn die Aufstellung der Wagen nicht bewilligt wird, bald ohne Verdienst wären. GR. von Huber ist gegen die Bewilligung aus Rücksichten für das öffentliche Interesse. Diese Gasse werde bei abschüssigem Terrain mit Wagen, auf denen lange Stämme geladen sind, passiert. Die persönliche Sicherheit sei im hohen Grade gefährdet, besonders weil die zwei städtischen Volkschulen in nächster Nähe sind. Die Wagenburgen drohen jeden Augenblick ein Unglück, und der Gemeinderath wird die Schuld an demselben tragen. GR. Potočnik bemerkt, er wohne seit acht Jahren in der Florianigasse, und während der ganzen Zeit sei ob der Wagen kein Unglück geschehen, er stimme daher für den Sectionsantrag. GR. Dr. Barnikl sagt, es müsse in erster Linie für den Verdienst der Mitbürger gesorgt werden, dann erst komme die Stadtverschönerung an die Reihe. Als man die Verkaufsplätze hinter dem Bürgerpital nächst der Franzensbrücke abschaffte, gelang es der damaligen nationalen Minorität nur mit Hilfe des Dr. Ritter v. Kaltenegger und noch zweier Herren Gemeinderäthe, dass mit 13 Stimmen beschlossen

wurde, diesen Verläufen den Platz nächst dem bischöflichen Palais anzutreifen. So können diese Gewerbetreibenden noch heute existieren, sonst würden sie schon längst betteln. Der Eingang zur Volksschule sei übrigens nicht von der Floriansgasse, sondern vom St. Jakobplatz.

GR. Dr. Barnik sagt, es seien auch die Fischgasse und der Weg nächst dem Bürgerspital, wo sich die Magazine des Herrn J. C. Mayer befinden, mit Wagen verstopft, aber dagegen wurde im Gemeinderath noch niemals remontiert, obwohl darüber Beschwerden in den Zeitungen waren, warum sieht man also den Balken im Auge dieses Stadttheiles nicht, wohl aber den Splitter in der Floriansgasse. GR. Deschmann erklärt sich in längerer Ausführung entschieden gegen die Bewilligung. Im Redoutengebäude tage die Landesvertretung, sei eine Volksschule, und da gehe es doch nicht an, dass man dieses Gebäude mit einer Wagenburg umgibt. Zudem seien nur vier Hausbesitzer an der Aufstellung der Wagen interessiert. Herr Schmid habe gegen die Aufstellung der Wagen vor seinem Hause protestiert, trotzdem decreiere man selbe wieder hin. Ein derartiger Antrag erscheint dem Redner communistisch. Auch Dr. Barnik würde gegen eine Aufstellung der Wagen vor seinem Hause protestieren. Es wird Schluss der Debatte beantragt. Dr. Barnik bittet zu einer persönlichen Bemerkung das Wort und sagt, er würde gegen die Aufstellung der Wagen vor seinem Hause protestieren, wenn man selbe heute aufstellen wollte, niemals aber, wenn ein solches Recht schon 50 Jahre bestanden hätte, wie es in der Floriansgasse der Fall ist. Dr. Barnik wundert sich, dass sich Herr Deschmann heute so warm für das Redoutengebäude annehme, früher aber, da er doch drei Jahre Bürgermeister war und schon so viele Jahre Gemeinderath ist, nie das Interesse der Stadtgemeinde ob der Wagen in der Fischgasse, bei den Magazinen des Herrn J. C. Mayer etc., wahrgenommen hat. (Rufe: Das gehört nicht zur persönlichen Berichtigung! Schluss der Debatte!) Die Gemeinderäthe Deschmann und v. Huber verlassen den Saal.)

Referent GR. Dr. Ritter Bleiweiss-Trsteniski vertheidigt eingehend die Sectionsanträge, worauf dieselben mit dem Zusatz des GR. Regali angenommen werden. GR. Kusar beantragt namens der Stadtvorschnersection, dem Stadtgärtner Simon Hrbem in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung eine Remuneration von 90 fl. zu bewilligen. (Unanommen.)

GR. Regali begründet seinen selbständigen Antrag, es mögen alle städtischen Arbeiten auf Grundlage eines Einheitspreistarifes im Wege der öffentlichen Licitation auf ein Jahr vergeben werden. Der Antrag wird der Bausection zur Berichterstattung zugewiesen. GR. Dr. Barnik begründet seinen Antrag, es möge die Finanzsection beauftragt werden, über den Stand des Lotterie-Anleihens in einer der nächsten Sitzungen Bericht zu erstatten. Redner sagt, das Anlehen habe die fröhliche Gemeinderathsmajorität abgeschlossen, es sei daher für die jetzige Majorität von grösster Wichtigkeit, zu wissen, wie es mit dem Anlehen stehe, ob sich dasselbe genügend verinteressiere, da die jetzige Majorität auch die Verantwortlichkeit hat, um welche sie sich als Minorität nicht zu kümmern brauchte. GR. Dr. Suppan constatiert, dass die Gemeinderäthe der Minorität, welche früher Mitglieder des Finanzausschusses waren, sich stets an den Berathungen, welche das Lotterie-Anlehen betraten, betheiligt haben. GR. Hribar bemerkt, dass finanzielle Misserfolge gelegentlich der Wahlen sehr gerue gegen die Parteien ausgespielt werden, er beantrage daher, es möge die Finanzsection berichten, ob das Anlehen unter günstigen finanziellen Bedingungen abgeschlossen wurde und ob das Anlehenkapital so angelegt ist, dass es dieselben Zinsen trägt, welche die Stadtgemeinde direct oder indirect zu zahlen verpflichtet ist. Nachdem Dr. Schaffer bemerkt, GR. Hribar habe die Tendenz des Antrages deutlicher signalisiert als Dr. Barnik, wird der Antrag angenommen. GR. Hribar begründet seinen selbständigen Antrag, es mögen im Vororte Gradeckydorf fünf Petroleumlampen aufgestellt werden. Der Antrag wird angenommen und der Magistrat mit Ausführung desselben beauftragt.

GR. Dr. Suppan interpelliert den Bürgermeister, ob ihm bekannt sei, was bezüglich der Planierung des Platzes und der Decorierung des Brunnens nächst dem fürstbischoflichen Palais seitens des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes vorgelebt sei.

Der Herr Bürgermeister erwidert, es sei ihm privatim bekannt, es werde demnächst der Plan dem Magistrat vorgelegt werden. GR. Dr. Suppan interpelliert weiters, ob der Magistrat etwas gegenüber der Verzehrungssteuerpachtung gethan habe, da mit 1. Juli der neue Bolltarif in Kraft tritt und mit diesem Tage die Buschläge auf die Verzehrungssteuer von Mineralöl in geschlossenen Orten aufzuheben haben, die Gemeinde aber einen Buschlag auf Petroleum einhebt, daher um einige tausend Gulden zuschaden kommen könnte. Der Herr Bürgermeister erwidert, ihm sei nicht bekannt, dass der Magistrat etwas verfügt habe.

Die Sitzung wird hierauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme beantragt die Finanzsection Folgendes:

- Der Bürgermeister wird beauftragt, mit der Verzehrungssteuerpachtung das Uebereinkommen dahin zu

treffen, dass sich selbe verpflichtet, während der Dauer des Vertrages den Pachtshilling für den städtischen Buschlag zur Verzehrungssteuer in der bisherigen Höhe an die Stadtclasse abzuführen, ohne Rücksicht darauf, ob sie nach den Bestimmungen des neuen Bolltarifgesetzes den städtischen Buschlag zur Verzehrungssteuer von Mineralöl einzuhaben in der Lage sein wird. 2) Für den Fall, als die Verzehrungssteuerpachtung nicht die bindende Erklärung im obigen Sinne abgeben wollte, wird der Bürgermeister angegangen, sich sofort an die hohe Finanzbehörde mit dem Ersuchen zu wenden, von ihrem Rechte der Kündigung Gebrauch zu machen, und wird ermächtigt, hiebei die Erklärung abzugeben, dass die Gemeinde Laibach als Pächterin der Verzehrungssteuer für die Zeit vom 1. September 1882 bis Ende 1885 einzutreten bereit sei unter den bis nun bestehenden Vertragsbestimmungen und gegen Zahlung des um 4500 fl. herabgeminderten jährlichen Pachtshillings. Der Antrag wird angenommen und hierauf die Sitzung nach 3½ stündiger Dauer geschlossen.

— (Die Generalversammlung des Gremiums der Kaufleute in Laibach) wurde am 28. Juni im Magistratrathsaale abgehalten. Der Vorsteher des Gremiums, Herr Alexander Dreß, begrüßte die Versammlung und hob in längerer Rede die Nützlichkeit des Gremiums für den Handelsstand im allgemeinen und insbesondere in betreff der Gremial-Handelsschule hervor und ersuchte die Mitglieder, den Vorstand bei Erfüllung der ihm obliegenden statutenmässigen Pflichten zu unterstützen. Aus dem von dem Vorstandsmitgliede Herrn Matthäus Treun vorgetragenen Berichte über die Thätigkeit des Gremiums im abgelaufenen Jahre entnehmen wir, dass das Gremium am 16. Mai v. J. den behufs Erhaltung der Gremial-Handelsschule bisher gesammelten Schulfund von der Handels- und Gewerbeleammer, in deren Verwaltung sich derselbe seit dem Jahre 1851 befand, in dem Betrage von 12,724 fl. 42 kr. übernommen hat, welcher sich bis zum Schlusse des Jahres 1881 auf 12,758 fl. 47 kr. vermehrte. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre in der Zeit vom 16. Mai bis 31. Dezember 1271 fl. 48 kr., die Ausgaben sammt Coursverlusten bei Werteffekten 900 fl. 25 kr.; der von dem Schulfond abgesonderte Gremialfond betrug mit Schluss des vorigen Jahres 337 fl. 18 kr. Weiters entnehmen wir diesem Berichte, dass der Vorstand der Gremial-Handelsschule eine besondere Aufmerksamkeit zuwendete, indem er für Böblinge, welche mit zu geringer Schulbildung in die Gremialschule eintreten, um dieselbe mit Erfolg besuchen zu können, einen Vorbereitungscursus und für die Böblinge des I. und II. Jahrganges die Warenkunde als Lehrgegenstand mit vermehrten Unterkosten neu einführte und außerdem mehrere, die Schule betreffende wichtige Beschlüsse fasste. Der Vorstand inspizierte die Schule zu wiederholten malen, intervenierte bei dem Schulschluss und bei der Eröffnung des Schuljahres 1881/82. Der Vorstand ertheilte 13 Gremialböblingen die Bewilligung zur Ablegung der Schlussprüfung sowie 23 Gremialböblingen und 4 Böblingen von Nichtmitgliedern die Bewilligung zum Schulbesuch pro 1881/82. Mit Schluss des Schuljahres 1880/81 verblieben, nachdem im Laufe des Jahres 13 Böblinge abfielen, 72, und zwar: im ersten Jahrgange 34, im zweiten 29 und im dritten 9 als Schüler der Gremialschule.

Der Bericht des Rechnungs-Revisionsausschusses, welcher durch Herrn Alfred Ledénig erstattet wurde und welchem zufolge die geprüften Rechnungsabschlüsse in vollster Ordnung befunden wurden, wird genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Vorstande das Absolutorium ertheilt. Über Antrag des Herrn Ledénig wird dem Vorstandsmitgliede Herrn Matthäus Treun für die genaue und klare Verbuchung sowie für die zweckmässige Aulegung der Buchführung von der Versammlung der Dank votiert. Herr M. Treun trägt vor den vom Vorstande vorgelegten Voranschlag pro 1882, und zwar für den Gremialfond mit einem Erfordernisse von 260 fl. und für den Schulfond mit einem Erfordernisse von 760 fl., welcher genehmigt wird. Derselbe beantragt namens des Vorstandes die Aufnahme von vier hiesigen Firmen als Gremialmitglieder, was einstimmig angenommen wird. Zu Rechnungsredidenten pro 1882 wurden per Acclamation die Herren Josef Kuschar, Karl Karlinger und Alfred Ledénig wiedergewählt, worauf die Sitzung vom Gremialvorsteher geschlossen wird.

— (Das Theater Variété der Familie Schöpl) auf dem Kaiser-Josef-Platz erfreut sich noch fortgesetztes lebhaften Besuches. Heute und morgen finden anlässlich des Jahrmarktes vor- und nachmittags sowie abends mehrere Vorstellungen statt. Mit der morgigen abends 8 Uhr abzuhaltenen brillanten Vorstellung soll das Theater definitiv geschlossen werden.

### Neneste Post.

Wien, 1. Juli. Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allernädigst dem Feldzeugmeister Hermann Freiherrn Dahlberg v. Orlaburg, commandierenden General zu Sarajevo und Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina, und dem Feldmarschall-Lieutenant Stephan Freiherrn von Jovanovic, Statthalter im Königreiche Dalmatien

und Militärcorrespondenten zu Zara, in Anerkennung der von denselben unter schwierigen Verhältnissen mit besonderer Umsicht getroffenen Anordnungen zur Bekämpfung des Aufstandes sowie ihrer um die Pacifizierung der insurgeirten Gebiete erworbenen hervorragenden Verdienste taxfrei das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration, und Alerhöchstihrem Ackerbauminister, Rittmeister "außer Dienst" Julius Grafen Falkenhayn, taxfrei den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdecoration der dritten Klasse zu verleihen.

Prag, 1. Juli. Ihre k. und k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute vormittags nach Reichstadt zurückgereist.

Budapest, 1. Juli. Cardinal Haynald spendete der Bomborer römisch-katholischen Mädchenschule 50,000 fl., wofür ihm der Unterrichtsminister offiziell seinen Dank ausspricht.

Madrid, 1. Juli. Der österr.-ungar. Gesandte Graf Dubsky überreichte dem Könige seine Beglaubigungsschreiben. Der König beantwortete die Ansprache des Gesandten in herzlichster Weise.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Gittentemperatur nach Gefügs-	Wind	Windstärke	Gummiblätter
1. 7 u. Mg.	732:80	+18°0	RD. schwach	bewölkt	19:00	
2. " " "	732:30	+18°6	D. schwach	bewölkt		
9. " Ab.	731:54	+17°0	SW. schwach	Regen		
7 u. Mg.	731:95	+17°4	SW. schwach	bewölkt	1:30	
2. 2 " "	732:30	+22°8	D. schwach	bewölkt		
9. " Ab.	734:94	+16°0	D. schwach	bewölkt		Regen

Den 1. nachmittags halb 1 Uhr heftiges Gewitter mit Wind und starken Güssen, eine halbe Stunde dauernd; nachmittags und abends Regen mit geringen Unterbrechungen. Den 2. tagsüber öfters Regen, nachmittags um 3 Uhr fernes Gewitter, ziemlich heftiger NW, nicht lange anhaltend; Abendrot. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 17°9 und + 18°7, beziehungsweise um 1:1° und 0:4° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

**50 Kreuzer kostet ein Los der grossen Triester Ausstellungs-Lotterie.**

Diese Lose sind in allen Wechselstuben, k.k. Tabakträfiken, Lottocollecturen und bei sonstigen Verschleissern d. österr.-ung. Monarchie zu haben.

Die so reich ausgestattete Lotterie hat Haupttreffer von 50,000 fl. bar, 20,000 fl. bar, 10,000 fl. bar,

ferner andere grosse Treffer im Werte von Gulden 10,000, 5000, 3000, 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 25, im ganzen tausend officielle Treffer im Werte

Gulden 213,550 Gulden.

Ferner viele andere höchst wertvolle Treffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungsobjecten.

Wegen Uebernahme des Verschleisses wende man sich sofort an die Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung, 2. Piazza grande in Triest.

Bei Bestellungen von einzelnen Losen sind 15 kr. für Postspesen beizufügen.

Lose sind in Laibach zu haben bei der Krainischen Escompte-Gesellschaft.

(350) 48-24

**MATTONI's GIESSHÜBLER SAUERBRUNN**  
reinster alkalischer  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszeltchen).  
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

## Course an der Wiener Börse vom 1. Juli 1882. (Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Renterente . . . . .	76.85	77.—	50% siebenbürgische	99.—	102.—	Desterr. Nordwestbahn . . .	108.50	104.—	Actien von Transport-	Südbahn 200 fl. Silber	129.60	180.—
Silberrente . . . . .	77.46	77.60	50% Temeswar-Banater . . .	99.25	99.75	Siebenbürger . . .	92.35	99.66	Unternehmungen	Südb.-Nordb. Bahn 200 fl. Silber	151.20	161.76
1860er 4% Staatsloste . . . . .	250 fl.	—	50% ungarische . . . . .	98.20	98.60	Staatsbahn 1. Emission . . .	179.—	180.—	(per Stück).	Heiss-Bahn 200 fl. 5. W.	247.—	248.—
1860er 4% ganze 500 . . . . .	130.—	130.—	Donaus.-Loc. 50% 100 fl.	113.70	114.—	Südbahn à 5% . . . . .	184.50	185.—	Transnay-Ges. 170 fl. 8. W.	223.—	223.—	
1860er 4% übr. 100 " . . . . .	134.60	135.—	bta. Anleihe 1878, steuerfrei .	103.50	104.50	Ung.-galiz. Bahn . . . . .	118.75	119.25	Dr., neue 70 fl.	—	—	
1864er Staatsloste . . . . .	100 "	171.—	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . .	103.80	104.30	Diverse Lose	98.75	94.—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—	—	
1864er 5% 50 . . . . .	170.—	170.—	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . .	103.80	104.30	(per Stück).	—	—	Kl. -Krumoaa. Bahn 200 fl. Silb.	171.75	172.26	
Com.-Menten'scheine . . . . .	per St.	34.—	(Silber über Gold) . . . . .	—	—	Clara-Lose 100 fl.	176.—	176.60	Kaufg.-Tepl. Eisenb. 200 fl. EM.	171.—	—	
4% Deft. Goldrente, steuerfrei . . . . .	95.45	95.60	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien . . .	—	—	Donau-Dampfsch. 100 fl.	—	—	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	—	—	
Desterr. Renterente, steuerfrei . . . . .	92.20	92.35	Pfandbriefe	—	—	Östner Lose 40 fl.	39.25	40.25	Turnau-Kralup 205 fl. 8. W.	366.—	364.—	
5% Deft. Schatzscheine, rückgängig . . . . .	—	—	(für 100 fl.)	—	—	Paliss.-Lose 40 fl.	88.75	89.25	Ung.-Galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	160.—	160.59	
Ung. Goldrente 6% . . . . .	119.25	119.50	Bodener, allg. 5% Gold	120.—	121.—	Rudolf-Lose 10 fl.	20.—	20.25	Ang.-Westb.-Raab.-Graj. 200 fl. S.	165.—	165.—	
" 4% . . . . .	87.35	87.60	bta. in 33 Jahren rückg. 5% . . . . .	—	—	Salm-Lose 40 fl.	54.—	54.50	Eisenbahn-Ges. 200 fl. EM.	164.50	165.—	
" Papierrente 6% . . . . .	86.25	86.40	bta. in 50 " 5% . . . . .	101.25	101.75	St.-Genois-Lose 40 fl.	46.—	46.50	Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	211.50	212.—	
" Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. W. S.	135.25	136.75	bta. in 50 " 4% . . . . .	98.90	99.25	Windischgrätz-Lose 20 fl.	30.75	31.25	Eis.-Tiro. III. 1878 200 fl. S.	181.60	181.75	
" Südbahn-Prioritäten . . . . .	96.80	91.10	bta. Prämien-Schuldverf. 3% . . . . .	93.80	94.30	Ferdinands-Nordb. 100 fl. EM.	270.2	270.7	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	196.25	196.50	
" Staats-Öbl. (Ung. Östb.) . . . . .	110.25	110.75	Dest. Hypothekarbank 10% 5% . . . . .	100.25	101.—	Günzirchen-Bachser Eis. 200 fl. S.	219.—	221.—	Galzo-Tarl. Eisenstraff. 100 fl.	194.—	194.—	
" vom 3. J. 1876 . . . . .	96.50	96.—	Dest. Hyp. Bank verl. 5% . . . . .	101.35	101.50	Anglo-Deft. Bank 120 fl. . . . .	122.—	122.25	Trifaiher Kohlen-Ges. 100 fl.	—	—	
" Prämien-Anl. à 100 fl. 5. W. . . . .	117.50	117.75	bta. " 4% . . . . .	100.80	100.90	Bauv.-Gesell. Wiener 100 fl. . . . .	156.—	160.—	Graz-Köslicher E. B. 200 fl. S.	312.50	313.—	
Heiss-Loc. 4% 100 fl. . . . .	109.25	109.50	bta. " 4% . . . . .	96.15	96.30	Coblenz-Bank 120 fl. . . . .	113.50	114.—	Habsburger Eisenb. 200 fl. . . . .	—	—	
Grundbentsl. - Obligationen	(für 100 fl. EM. . . . .)	—	Prioritäts - Obligationen	(für 100 fl. . . . .)	—	Bank - Actien	—	—	Kais.-Karls-Eduard-B. 200 fl. EM.	312.50	313.—	
5% böhmische . . . . .	107.50	—	(für 100 fl. . . . .)	—	—	(per Stück).	—	—	Leop. öst. ung. Triest 500 fl. CP.	148.25	148.75	
5% galizische . . . . .	100.—	100.60	Elisabeth-Weltbahn 1. Emission . . . . .	99.60	99.90	Erbd. Anst. 1. Hand u. G. 160 fl. . . . .	311.75	312.—	Lemberg - Carnow - Jassy Eisenb.	148.—	148.—	
5% mährische . . . . .	106.—	—	Ferdinands-Nordbahn im Silb.	105.50	106.—	Erbd. Anst. 1. Hand u. G. 160 fl. . . . .	306.75	307.25	Leop. öst. ung. Triest 500 fl. CP.	176.—	171.—	
5% niederösterreichische . . . . .	105.50	107.—	Franz-Josef-Bahn . . . . .	102.80	103.20	Depositenbank 200 fl. . . . .	207.—	208.—	Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	60.50	61.50	
5% oberösterreichische . . . . .	104.—	—	Galizische Karl - Ludwig - Bahn . . . . .	Em. 1881 300 fl. S. 4% . . . . .	100.25	100.50	Öst. Hypothekarbank 200 fl. Silb.	122.16	122.40	Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	163.25	164.25
5% steirische . . . . .	104.—	106.—	Verehrerbank Allg. 140 fl. . . . .	144.—	146.—	Desterr. Bank 120 fl. . . . .	144.—	146.—	Staatsfeindsbahn 200 fl. 5. W.	317.60	318.—	
5% kroatische und slavonische . . . . .	99.—	102.—	—	—	—	—	—	—	Deutsche Reichsbanknoten . . . . .	58.80	58.90	

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 149.

Montag, den 3. Jusi 1882.

(2796-3) Erkenntnis. Nr. 7302.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das f. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der f. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der in Laibach in slowenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift "Slovenski Narod" in der Nummer 140 vom 21. Juni 1882 auf der ersten Seite, erste, zweite und dritte Spalte, und auf der zweiten Seite in der ersten Spalte abgedruckten Artikels unter der Aufschrift "Zlokobnik II", beginnend mit "Dr. Kronawetter" und endend mit "v zgodnjeno Slovenijo", sowie der auf der zweiten Seite, dritte Spalte und auf der dritten Seite erste und zweite Spalte abgedruckten Correspondenz mit der Aufschrift "S slovenskega Stajerskega (K slovenskemu uradovanju celjske okrožne sodnije)", beginnend mit "Zaman prosmo" und endend mit "odločna volja", begründen den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zu folge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der f. f. Staatsanwaltschaft in Laibach verfügte Beschlagnahme der Nummer 140 der Zeitschrift "Slovenski Narod" vom 21. Juni 1882 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 St. G. Bl. vom Jahre 1863, die Weiterverbreitung der gedachten Nummer verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag legten Exemplare derselben und auf Verstörung des Saches des beanstandeten Artikels und der Correspondenz erkannt.

Laibach am 24. Juni 1882.

(2776-3) Concursauschreibung. Nr. 1304.

Im Status der politischen Verwaltung für Krain gelangt eine Bezirkshauptmannschaft mit den Bezügen der VII. Rangklasse, eventuell auch eine Regierungsssekretärstelle mit den Bezügen der VIII. und eine Bezirksssekretärstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse zur Beziehung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre vorchristsmäßige, insbesondere mit dem Nachweise der vollkommenen Kenntnis beider Landessprachen belegten Gefüche im Wege ihrer vorgezeichneten Behörden bis zum

24. Juli 1882

hierannts einzubringen.

Laibach am 25. Juni 1882.

Vom f. f. Landespräsidium für Krain.

(2802-3) Kundmachung. B. 5446.

Aufs. Erlasse des hohen f. f. Handelsministeriums vom 19. Juni 1. J. B. 915, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass in Gemäßheit der Allerhöchst genehmigten, mit Verordnung vom 26. Februar 1882, R. G. Bl. Nr. 25, fundgemachten Grundzüge für die Organisation des Staatsbetriebes auf den westlichen Staatsbahnen und vom Staate betriebenen Privatbahnen ebensowohl der Betrieb der Kronprinz-Rudolfsbahn und der Staatsbahn Tarvis-Pontafel wie jener der niederösterreichischen Staatsbahnen, einschließlich der Donau-Uferbahn, vom 1. Juli 1882

an durch die f. f. Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb in Wien geführt wird, welche in Ansehung der Kronprinz-Rudolfsbahn an die Stelle der für dieselben eingelegten f. f. Betriebsverwaltung tritt und fortan deren Bezugnisse nach Maßgabe des mit dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft abgeschlossenen Protokollar-Vertrags vom 29. Dezember 1879 auszuüben haben wird, wogegen die genannte f. f. Direction bezüglich der niederösterreichischen Staatsbahnen an die Stelle der bisherigen, durch die Ministerialcommission geleiteten Verwaltung zu treten hat, welche mit dem bezeichneten Zeitpunkte aufgelöst wird.

Laibach am 23. Juni 1882.

f. f. Landesregierung für Krain.

(2826-2) Concursauschreibung. Nr. 1272.

Für den Staatsbaudienst im Herzogthume Krain ist eine systemisierte Ingenieurstelle, eventuell Bauadjuncten- und Baupraktikantstellen mit den der IX., respective X. Rangklasse gehörend entsprechenden Bezügen und letztere mit dem Adjutum von 600 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Dienststellen wollen ihre gehörig dokumentierten Gefüche bis zum

26. Juli 1882

bei dem gefertigten f. f. Landespräsidium einreichen.

Laibach 26. Juni 1882.

f. f. Landespräsidium.

(2770-3) Concursauschreibung. B. 5351.

Auf der Wurgauer Reichsstraße im Krainburger Baubegirke ist eine Einräumerstelle mit der Monatslöhnnung von 16 fl. und dem Vorrichtungsanspruch in die höhere Löhnnung von 18 und 20 fl. zu besetzen.

Diejenigen der deutschen und slowenischen Sprache mächtigen Unteroffiziere, welchen der Anspruch auf eine Civilianstellung zuerkannt wurde und welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Certificat über den erlangten Anspruch belegten Kompetenzgefüche, und zwar wenn sie noch in der aktiven Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgesetzten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbande ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgesetztes Zeugnis anzufertigen.

Laibach am 23. Juni.

Bon der f. f. Landesregierung für Krain.

(2853) Kundmachung. Nr. 9971.

Die f. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach hat laut Befehl vom 27. d. M. B. 9283, aus Anlaß, als ein am 25. d. M. abends in Waisch erschlagener fremder, großer Hund tödlicher Garbe, mit einem weißen Fiedl am Rücken, langen Haren, buschigem Schwanz, der mehrere Hunde und ein Kind gebissen hat, bei der am 26sten d. M. vorgenommenen Section als mutverdächtig erkannt wurde, eine dreimonatige Hundecontumaz über alle 4 Kilometer im Umkreise von Laibach liegenden Ortschaften im Sinne des § 35 des Schengengesetzes vom Jahre 1880 verhängt.

Dieser Anordnung zufolge wird allgemein fundgemacht, dass im ganzen Stadtgebiete die Hunde nur mit einem sichern Maulorbe verfehn herumlaufen dürfen, oder aber überall außer Haus an der Leine geführt werden müssen, widrigens sie eingezangen und gegen die Schuldtragenden weiters nach den gezeigten Bestimmungen verfahren werden wird.

Stadtmagistrat Laibach, am 29. Juni 1882.

Der Bürgermeister: Grasselli.

(2851) Kundmachung. Nr. 5613.

Bon der laut Kundmachung vom 19. Juli 1882, B. 5271, auf den 6. Juli d. J. angeordneten Versteigerungsweisen Verpachtung des Jagdreiches in der Ortsgemeinde Mannsburg erhält es sein Abkommen.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Stein, am

1. Juli 1882.

Der Amtsleiter; Dr. Rüling.

(2835-1) Kundmachung. Nr. 1165.

Vom f. f. Bezirkshauptmannschaft Neumarkt wird hiermit bekannt gemacht, dass die Erhebungen behufs der